

Beckerich angekommen waren, sagte der eine zum andern: „Wir wollen das Opfergeld vertrinken! Der heil. Job weiß ja gewiß nichts davon.“ Gesagt, gethan. — Darauf gingen sie auf den Kohlenberg, verrichteten ihre Andacht und kehrten wohlgemuth nach Hause zurück. Dort angekommen, wurden sie derart mit Geschwüren bedeckt, daß sie in ihren engen Hosen nicht mehr gehen konnten, sondern weite Frauenröcke tragen mußten. Sie wußten gleich, woher ihnen dieses Unglück kam, denn einer sagte zum andern: „Job weiß es doch.“ Um nun von dieser Plage befreit zu werden, machten sie ein Gelübde zu einer neuen Wallfahrt nach B. Dies Mal nahmen sie das zum Opfer bestimmte Geld mit auf den Berg und legten es auf den Altar nieder. Einige Zeit darauf wurden sie auch von ihren Geschwüren befreit.

H. GEORGES.

Luxemburger Sagen und Legenden.

Weihnachtsagen im Luxemburgischen.

Zufolge Sage der Merscherthaler-Bewohner (Lintgen) verwandelt sich in der Weihnacht alles Wasser in Wein.

Die Wald- sowie alle Hausthiere bekommen in der heiligen Nacht die Gabe zu reden; jedoch wird nur ein an einem Sonntage geborenes Kind (Sonntagskind) diese Sprache verstehen.

Alle in der Christnacht geborenen Kinder werden glücklich, und entdecken einst einen großen Schatz.

Zu Pretten (Lintgen) wirft man am Weihnachtsmorgen einen alten Hund in die Alzett, damit das Vieh vor Raude geschützt sei.

Zu Schoos (Fischbach) stellt man, in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag, mit Wasser gefüllte Eimer im Hausflur auf, um ein gesegnetes und vollkommenes Jahr zu bekommen.

Zu Müseldorf (Mersch) pflegt man zu Weihnachten Stroh aus dem Dache eines armen Tagelöhners zu ziehen, und finden sich noch einige Körner vor, so hat man ein glückliches Jahr zu erwarten.

Zu Udingen (Mersch) herrscht der Gebrauch zu Weihnachten den Essig aufzurühren, weil er dann das ganze Jahr nicht ausgehen soll.

Zu Hünsdorf (Korenzweiler) nimmt man wohl in der Christnacht zwölf Zwiebelschalen. In jede dieser Schalen, welche die zwölf Monate vorstellen, und welche der Reihe nach auf einen Tisch aufgestellt werden, streut man ein wenig Kochsalz hinein. Eine halbe Stunde später hat sich das Orakel vollzogen: unverändert gebliebenes Salz deutet auf trockene, feuchtes Salz auf nasse Monate.

Zu Lintgen vernimmt man, wenn ein fruchtbares Jahr bevorsteht, in der Christnacht punkt zwölf Uhr in dem am „Bous-Berg“ gelegenen Walde und auf dem Felde in „Kaselt“ dumpfes Klopfen und Rauschen.

J. Wolff.

Die Belagerung der Burg zu Ehn.

Der Volksglaube schreibt die Entstehung und Bewohnung der meisten alten Burgen und Schlösser den Tempelherrn zu, so auch die ehemalige Burg zu Ehn, obgleich dieselbe von Templern nie bewohnt war. Hier, was das Volk sich darüber erzählt: